

## Englisch-Unterricht einmal anders: Ein Amerikaner zu Gast am Scheffel

Wann hat man schon mal – außer in den Ferien vielleicht – Gelegenheit, mit einem „native speaker“ zu kommunizieren? Für Schüler einer Klasse 12 und der Klasse 10c ergab sich diese Gelegenheit am 5. November 2008. Dr. Robert Mulholland, ein befreundeter Amerikaner der Englisch-Lehrerin Frau Tritschler stand den Schülern Rede und Antwort. Aus aktuellem Anlass bot natürlich die Wahl des amerikanischen Präsidenten und die amerikanische Politik reichlich Gesprächsstoff, aber auch über allgemeine Themen wie „American Dream“, Amerika als Einwanderungsland oder der „American way of life“ hatten die Schüler viele Fragen. Mr. Mulholland konnte ihnen interessante und humorvolle Einblicke in die amerikanische Kultur und Lebensart vermitteln und durch seine persönliche Lebensgeschichte veranschaulichen. Da Mr Mulholland mit seiner Familie seit 4 Jahren in Basel lebt, kennt er sowohl die amerikanische als auch die europäische Perspektive und konnte so den Schülern einige Unterschiede verdeutlichen. Vieles von dem, was er ihnen erzählte, veränderte in positivem Sinne das Bild vom „typischen Amerikaner“, das mancher Schüler sich geformt hatten.

Ein herzliches Dankeschön an Robert Mulholland für seinen Besuch am Scheffel!



### Bericht der Klasse 10c

Am 5.11.2008 bekamen wir Besuch von Robert Mulholland, einem befreundeten Amerikaner unserer derzeitigen Englischlehrerin, Frau Tritschler. Anfangs war es nicht einfach, sein fließendes Englisch zu verstehen, doch auch mit seinem amerikanischen Akzent kamen wir einige Zeit später gut zurecht. Er erzählte uns vieles über sein und das typisch amerikanische Leben, wozu wir auch zahlreiche Fragen hatten.

Mulholland ist in Massachusetts, einem Staat im Nord-Osten Amerikas geboren und lebte dort bis zu seinem zweiten Lebensjahr. Von dort ist er beeindruckende acht mal umgezogen:

Im Mittleren Westen, Missouri, lebte er 15 Jahre lang, bis er im Alter von 17 Jahren nach Colorado zog und dort in die Schule ging. Danach ging es von der flachen Gegend Indianas nach California. Dort studierte Robert Mulholland an einer Universität Chemie. Längere Zeit wohnte er in Virginia, bis seine Reise nach Alabama und New York ging. Erst nach weiteren zehn Jahren zog es ihn wegen seiner Arbeit in die Schweiz. Seit vier Jahren lebt Mulholland nun auch schon glücklich mit seiner Frau und seinen drei Kindern in der Schweiz. Sie fühlen sich bisher in der Schweiz sehr wohl. Er sagt jedoch auch, dass in Amerika vieles einfacher und auch günstiger ist. Darin werden besonders die Unterschiede der beiden Länder deutlich.

Sowohl für seine Familie als auch für ihn selbst war es einerseits anfangs schwer, ihre Heimat und Freunde zurückzulassen, andererseits aber auch aufregend, in ein neues Land umzuziehen und es kennenzulernen. Allerdings wollen die Mulhollands in einem Jahr wieder in die USA zurück. Sie freuen sich schon, ihre alten Freunde in den USA wiederzusehen, doch fällt es ihnen auch schwer, ihre neuen Freunde zurückzulassen.

Mr. Mulholland beantwortete uns viele Fragen und brachte den Einen oder Anderen sogar dazu, eine völlig neue Seite des „American Way of Life“ zu entdecken und vielleicht auch Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Dank Frau Tritschler durften wir auch schon vergangenes Jahr einen Studenten aus England begrüßen und finden es immer wieder interessant, etwas über andere Länder, Kulturen oder Gewohnheiten zu erfahren.

Michaela Baumgartner, Julia Kaiser, 10c

## **Bericht der Klasse 12**

Wenn würde es nicht interessieren mit einem Amerikaner den „American Way of Life“ kennenzulernen? Frau Tritschler organisierte deshalb für unseren Englischkurs den Besuch von Robert Mulholland, der seit vier Jahren mit seiner Familie in Basel lebt. Wie die meisten US-Amerikaner hat auch Mulholland europäische Wurzeln, die in Deutschland und Frankreich liegen.

Unser Gast begann seinen Besuch damit, dass er der Klasse ein „official ballot“ austeilte, sodass wir alle einen echten amerikanischen Wahlzettel in den Händen hielten, der sehr kompliziert und ausführlich war. Trotzdem machte die Klasse bei ihrer „Wahl“ einstimmig ihr Kreuzchen bei Barack Obama. Dies wurde hauptsächlich mit dem Vertrauen in Barack Obama begründet, Veränderungen zu schaffen. Außerdem wurde genannt, dass wieder ein großer Schritt entgegen dem Rassismus gemacht wurde.

Mulholland vertritt auch eine klare Stellung zur amerikanischen Politik der vergangenen Jahre: Präsident Bush habe in seinen Augen die bisher schrecklichste Politik geführt.

Auf unsere Frage welche Veränderungen die USA denn nötig hätten, antwortete Mulholland mit einer klaren Stellungnahme zur Umweltverschmutzung. Er erklärte uns, dass die Amerikaner pro Person viel zu viel Energie konsumierten. Zudem erwähnte er die schlechte Infrastruktur, so sei das Netz öffentlicher Verkehrsmittel im Vergleich zu Europa sehr schlecht, was dazu führe, dass tatsächlich jede Strecke mit dem Auto in Angriff genommen wird. Es sollte seiner Meinung nach also dringend verbessert werden um die vielen Autofahrten und anderen Umweltbelastungen zu reduzieren. Dem amerikanischen Sozialsystem könnten Ausarbeitungen nicht schaden, doch riesige Veränderungen seien nicht nötig, da es eine staatliche Unterstützung für z.B. Arbeitslose gebe, die 18 Monate lang in Anspruch genommen werden könne während der man sich eine neue Stelle suchen soll.

In den USA, die Mulholland auch als Land der sieben Kulturen bezeichnete, gebe es zwar keine auf den ersten Blick erkennbare Unterschiede, da überall Englisch gesprochen und mit der selben Währung gehandelt werde, doch seien in New York zum Beispiel sehr europäische Verhältnisse oder in den Südstaaten klare Einflüsse der Spanier zu erkennen.

Im Vergleich zur USA genießt Mulholland es in der Schweiz vor allem, von öffentlichen Verkehrsmitteln Gebrauch zu machen. Die Hobbies, denen seine Familie in der Schweiz nachgeht, spielen sich viel mehr im Freien ab als in Amerika, er begrüßte insgesamt die gesündere Lebensweise in Europa. Zudem ist er von den antiken Bauwerken Europas begeistert, die so nicht in den USA zu finden sind. Andererseits vermisst er das amerikanische Beef und die seiner Meinung nach beste Pizza aus New York.

Über die Mentalität der Schweiz sagte Mulholland, dass sie viel verschlossener als die amerikanische sei. Er nannte uns ein Beispiel neuer Nachbarn, die in Amerika sofort mit großem Hallo in Empfang genommen würden, wohingegen die Schweizer um einiges zurückhaltender seien. Nach vier Jahren seien er und seine Familie vor allem sprachlich nicht vollständig in die Gesellschaft in der Schweiz integriert.

Im Bezug auf den „American Dream“ meinte Mulholland, dass dieser noch immer eine wichtige Rolle spielt. Mulhollands Vorfahren aus Europa arbeiteten sich „im Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ langsam hoch um ihren Kindern eine noch bessere Zukunft zu ermöglichen. Sie wünschten sich die bestmögliche Ausbildung und den Besuch des Colleges für ihre Kinder. Kurz lebten die Generationen also immer mit dem Vorsatz „always a little bit more for my children“. Er wies dabei auch auf den Unterschied zum „American Way of Life“ hin. Diese konsumorientierten Gewohnheiten entsprächen nicht den Vorstellungen des „American Dream“, der im Gegensatz zu dieser Lebensform das verfolgte Lebensziel und den gewollten Wohlstand vieler Amerikaner darstellt.

Madeleine Schmidt, Sarah Schupp